

KOMPAKT

Joachim Both

GEDENKEN Als erstes Todesopfer der »Kristallnacht« vom 9. November 1938 in München gilt Chaim Joachim Both, der von einem SA-Mann in seiner Wohnung niedergeschossen wurde. Am ehemaligen Wohnhaus, Lindwurmstraße 185, wird am Sonntag, 10. November, um 12.45 Uhr ein Erinnerungszeichen für Both und seine Frau Marjem, die am 20. November 1941 nach Kaunas deportiert wurde, enthüllt. Zuvor gibt es dazu um 11 Uhr eine Gedenkveranstaltung im Kulturzentrum LUISE, Rupprechtstraße 5. *ikg*

David Grossman

DISKUSSION Unter dem Titel *Frieden ist die einzige Option* veröffentlichte der Hanser Verlag in diesem Jahr sieben bedeutende Texte des israelischen Autors David Grossman. »Wie viel Blut muss noch vergossen werden, bis wir einsehen, dass der Frieden unsere einzige Option ist?«, lautete Grossmans Appell bei der Münchner Sicherheitskonferenz am 16. Februar 2017. Am Dienstag, 12. November, 19 Uhr, ist Grossman zu Gast im NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Franz Kafka

FILMGESPRÄCH Im Sudetendeutschen Haus, Hochstraße 8, spricht – auf Einladung des Adalbert-Stifter-Vereins – Hans-Gerd Koch am Donnerstag, 14. November, 19 Uhr, über seinen »Besuch bei Kafkas Nichte«, Marianne Steiner. Sie war die Tochter von Joseph Pollak und Valerie Kafka, der zweitältesten Schwester von Franz Kafka. Geboren 1913 in Prag, floh sie bereits 1933 mit ihrem Mann nach London und entkam so der Schoa. Den Interviewfilm mit ihr drehte Koch gemeinsam mit Hanns Zischler. Im Anschluss führt Franziska Mayer ein Gespräch mit Hans-Gerd Koch. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Zakhor

VORTRAG Im Rahmen der »Yerushalmi Lecture 2024« referiert Amir Eshel (Stanford University) am Mittwoch, den 13. November, um 19.15 Uhr über »Zakhor Today. Jewish Memory and History in the Aftermath of October 7, 2023«. Die verheerenden Ereignisse des 7. Oktober 2023 und der darauffolgende Krieg haben die jüdischen Gemeinden weltweit tief erschüttert und zwingen dazu, das Konzept des uralten Gebots »Zakhor« (Gedenken) im Lichte der jüngsten Geschichte aktuell zu betrachten. Unter Bezugnahme auf das bahnbrechende Werk von Yosef Hayim Yerushalmi *Zakhor: Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis* gibt es anschließend ein Zwiegespräch mit Thomas Sparr (Editor-at-large des Suhrkamp Verlags), moderiert von Philipp Lenhard (LMU). Anmeldung für diese von der IKG München und Oberbayern unterstützte Veranstaltung ist erforderlich unter 089/2180 5570 zur Bekanntgabe des Veranstaltungsortes. *ikg*

Gershom Scholem

BUCHPRÄSENTATION Wie kann man ein hebräisches Gebet ins Deutsche übersetzen, wie kann man Spuren der Stimme Gottes hören, und welche Gefahren birgt die Säkularisierung der heiligen Sprache in Palästina? Dies ist nur ein Teil der Fragen, die der junge Gershom Scholem in den Jahren 1916 bis 1928 zu beantworten versuchte, bevor er sich dem Studium der Kabbala widmete. In seiner kürzlich erschienenen Monografie *Fragen der Sprache in Gershom Scholems Frühen Schriften* (De Gruyter, 2024) hat Ghilad H. Shenhav, Koordinator des Zentrums für Israel-Studien und Dozent am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU, Scholems frühe Schriften auf ihre Relevanz für aktuelle theologische, politische und genderbezogene Debatten untersucht. Am Donnerstag, 14. November, 19.15 Uhr, hält Shenhav dazu einen Vortrag. Anschließend diskutiert der Autor mit Amir Eshel (Stanford University) und Galili Shahar (Universität Tel Aviv). Anmeldung ist erforderlich unter 089/2180 5570; damit erfährt man den Veranstaltungsort in der LMU. *ikg*

Das Angebot wächst weiter

MACCABI Auch jenseits sportlicher Erfolge blickt der Verein zuversichtlich in die Zukunft

VON LUIS GRÜHLER

Das lebendige Miteinander auf dem Platz, vom Wettkampf getriebener Ehrgeiz oder einfach nur Spaß an der Sache: Egal, welche Motivation den Einzelnen antreibt, seit bald 60 Jahren bietet der TSV Maccabi München ein breites Spektrum an sportlicher Aktivität an, verbunden mit dem Ziel einer Stärkung der jüdischen Identität. »Wir verstehen uns als verlängerter Arm der Gemeinde«, erklärt der langjährige Vereinspräsident Robby Rajber unter Bezug auf die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, mit der Maccabi eng kooperiert.

»Bei Maccabi dabei zu sein, heißt, den blauen Davidstern auf der Brust zu tragen.« Gegründet wurde Maccabi München 1965 von Holocaust-Überlebenden. Heute steht der Verein für Vielfalt und Integration, auf und neben dem Sportplatz: Kinder aus verschiedenen Nationen, Kulturen und Religionen sind dabei. Jetzt, zum Jahrestag, ist die Zeit für eine Bilanz gekommen.

Das sportliche Angebot im Verein ist vielfältig und wächst weiter. Besonders stolz ist man auf die neue Basketballabteilung: Über 80 ambitionierte Sportler brachten die Betreuer dafür im vergangenen Jahr zusammen, und bereits im März fand sich das Herren-Team auf dem ersten Tabellenplatz wieder.

Genauso sind die Mitglieder des Vereins auf dem Volleyballfeld, beim Karate und sogar beim Ballett aktiv. Dazu spielt Maccabi im Tischtennis-Ligasport auf höchstem Niveau, außerdem schreiten die Planungen für ein Eishockey-Team voran. Natürlich nicht wegzudenken: die Fußballteams in den Vereinsfarben Blau-Weiß. Ungeachtet dessen unterhält die Mannschaft gute Beziehungen sowohl zum FC Bayern als auch zum TSV 1860 München.

ERINNERUNG Das zeigte sich zuletzt beim Solidaritätsspiel gegen die »Löwen« am Jahrestag des Anschlags vom 7. Oktober 2023. Für das »Spiel der Erinnerung und der Solidarität« war das Senioren-Team des Profivereins auf dem Maccabi-Platz zu Gast, unterstützt von 1860-Präsident Robert Reisinger. Zwar unterlagen die Gastgeber mit 1:5, das Spiel gegen ehemalige Profis habe das Maccabi-Team aber zur Höchstleistung motiviert, so der Sportvorstand Armand Presser.

Auch abseits des Sportlichen blieben die Aufgaben groß: In der veränderten Welt seit dem 7. Oktober sei der Verein vermehrt damit befasst, bei Auswärtsspielen ein Sicherheitsgefühl zu schaffen, wie Presser weiter ausführte. Niemand im Verein wolle sich aber kleinkriegen lassen. »Wir lassen uns unser Leben nicht von Terroristen vorschreiben«, betont auch Präsident Rajber.

INVESTORENFORUM Israelische und deutsche Start-ups setzen im Gesundheitssektor auf Künstliche Intelligenz

Nicht weniger als eine kleine Revolution in der Gesundheitstechnologie prognostizierte Ronni Gamzu beim Investorenforum »Health Innovation« vergangene Woche in München. Noch hinken Investitionen im Gesundheitssektor gegenüber anderen Branchen hinterher, so der CEO des Ichilov-Krankenhauses in Tel Aviv, der größten Akutklinik Israels. In den kommenden Jahren wird sich dieses Lagebild aber drastisch verändern, meint Gamzu und verweist vor allem auf die neuen Möglichkeiten der medizinischen Datenverarbeitung durch Künstliche Intelligenz. Die Gesundheitstechnologie bildet mit über 1600 Firmen den größten wirtschaftlichen Sektor in Israel.

Im Juli 2020 wurde Gamzu von der israelischen Regierung die Aufgabe anvertraut, das Management der Corona-Pandemie zu übernehmen. Seine offizielle Funktion als »Israel Protector« brachte ihm internationale Anerkennung ein, ebenso sein mediales Bild als »Covid Zar«. Von 2010 bis 2014 war er in der Politik als Direktor des israelischen Gesundheitsministeriums tätig. Bei seinem kürzlichen Auftritt in Mün-



Trafen sich zum Solidaritätsspiel am Jahrestag des Anschlags vom 7. Oktober: die ehemaligen Profis der 1860er »Löwen« und das Maccabi-Team

Widerstandsfähigkeit steckt bereits im Namen des Vereins: Jehuda Makkabi ist als Anführer des Makkabäeraufstandes aus der Geschichte des Chanukkafestes allgemein bekannt.

Als ein Highlight des vergangenen Jahres benannte Presser die Radtour von Salzburg zur italienischen Küstenstadt Grado Ende August. Aus vier verschiedenen Städten waren die 16 Teilnehmer gekommen, es hätte viele weitere Interessenten gegeben. Koscheres Essen als Reiseproviant war ebenso selbstverständlich wie ein Ruhetag am Schabbat.

STIMMUNG Sogar auf dieser scheinbar harmlosen Fahrt holte die Fahrradfahrer aber rasch die Wirklichkeit ein: Beim Kabbalat Schabbat in einem Hotel in Kärnten kam es zu einem antisemitischen Vorfall, unter anderem durch Äußerungen der Hotelleitung. Die gute Stimmung ließ man sich davon aber nicht lange verderben, und der kurz darauf folgende Endspurt von Udine nach Grado wurde schließlich mit der Ankunft am Meer belohnt. Ein Badetag an der Adria rundete die Reise ab. Für das kommende

Jahr ist eine Neuauflage der Fahrt geplant, Robby Rajber rechnet erneut mit vielen Teilnehmern und will die Planungen entsprechend anpassen: »Vielleicht müssen dann die Gruppen aufgeteilt werden, eine für die Hin- und eine für die Rückreise.«

Besonders stolz ist man auf die neue Basketballabteilung: Die Herren sind auf Platz 1.

Die zahlreichen Events in Herbst und Winter, zu denen auch das Eislaufen »Chanukka on Ice« und Skiausflüge zählen, organisiert der TSV Maccabi ergänzend zu seinem umfangreichen ganzjährigen Sportbetrieb. Über 250 Kinder bewegt der Verein allein bei den wöchentlichen Trainingszeiten in den unterschiedlichen Sportarten.

Das Potenzial wäre eigentlich noch größer, für das regelmäßige Schlittschuhlaufen zum Beispiel fehle es aber an Zeit-

fenstern, die von der Stadt zur Verfügung gestellt werden müssten, ein Problem für viele Sportvereine. Obwohl es also gut läuft für Maccabi, blicken Präsident Rajber und Sportvorstand Presser auch mit Sorge in die Zukunft. Wachsende Unsicherheit und die Zwänge des Alltags machen sich bemerkbar.

ZEIT »Manchmal stellt sich Bequemlichkeit ein, oder die Eltern haben nicht genug Zeit, um ihre Kinder zu unserem Verein zu bringen«, erklärt etwa Armand Presser. »Um jüdische Werte in einem jüdischen Verein zu leben, muss man bereit sein, Zeit zu investieren«, betont Robby Rajber: »Wenn das nicht gemacht wird, ist es für uns sehr schade.«

Trotzdem bleibt der Gesamtblick insgesamt positiv. Derzeit ist der Neubau einer dreigeschossigen Zweifach-Sporthalle auf dem Gelände in der Riemer Straße in Planung. Gelder für einen Zuschuss hat der Stadtrat bereits genehmigt, bald soll der erste Spatenstich folgen. Pünktlich zur 60-Jahr-Feier entsteht dann für die nächste Generation des TSV Maccabi München ein neues größeres Zuhause.

Kleine Revolution

chen betonte er die gute Zusammenarbeit mit Deutschland: »Unsere Mentalitäten passen zusammen.«

Auch die israelische Generalkonsulin Talya Lador-Fresher unterstrich die Bedeutung der wirtschaftlichen Kooperati-

on zwischen den beiden Ländern. Trotz des Krieges, den Israel an sieben Fronten führen müsse, seien die Wirtschaftsbeziehungen im Vergleich zum Vorjahr stabil geblieben. Die israelische Gesellschaft, so Lador-Fresher, zeige sich ebenso wie

die Wirtschaft »mehr als resilient«. Doron Hemo, Leiter der israelischen Wirtschafts- und Handelsmission am Generalkonsulat, berichtete detailliert über die aktuelle ökonomische Situation in Israel. Der Blick müsse auf die Zeit nach dem Krieg gerichtet sein, so Hemo. Auch er prognostizierte eine positive Entwicklung.

Dass die Zusammenarbeit mit deutschen Firmen auch während des Krieges funktioniere, berichtete Kai Rooff für das Münchner Beteiligungsunternehmen Afimum. Lior Handelsman vom israelischen Unternehmen Grove Ventures erklärte, wie Start-ups in Israel neue Möglichkeiten der Anwendung von Künstlicher Intelligenz im medizinischen Bereich umsetzen.

Schließlich sprach Gamzu auch über die Lage der psychischen Gesundheit in Israel seit dem 7. Oktober 2023: »Es ist keine Krise, sondern eine Herausforderung, die wir meistern werden.« Angesichts des vergangenen Jahres hatte das Investorenforum eine zentrale Botschaft: ein optimistisches Zeichen für gemeinsame Investitionen in die Zukunft zu setzen. *lg*



Ronni Gamzu, Israels ehemaliger »Covid Zar«, beim Investorenforum